

4.3.9 Verlockung zur Realisierung

Damit komme ich zum vierten Weg, der von der Theorie zur Ethik technischer Fiktionen führt: zu möglichen Auswirkungen der Realisierung technischer Fiktionen. Die Realisierung ist – wie wiederholt betont – die Feuerprobe jeder technischen Fiktion. Zudem wirkt Technik erst nach ihrer Realisierung als Technik und kann auch nur realisiert ökonomische Profite erwirtschaften. All das sind starke Motive, technische Fiktionen zu realisieren. Allerdings sollten sie *alleine* aus überindividueller und überkorporativer Perspektive nicht ausschlaggebend sein. Es ist vielmehr erstrebenswert, dass Technik durch ihre Funktionen einen wertvollen Beitrag leistet, bei gleichzeitiger Vermeidung negativer Auswirkungen. Daher gilt: *Lass Dich von der Freude am Realisieren nicht zur tatsächlichen Realisierung verführen.*

Diese letzte hier angeführte Forderung wird nun im nächsten Abschnitt – dem dritten Teil der *Existential Pleasures of Engineering* – genauer erläutert. Während Teil 1 die Freuden am technischen Deuten und Interpretieren sowie am Generieren technischen Wissens thematisiert hat, rückte Teil 2 die Freude am fiktionalen Gestalten in den Vordergrund. In Teil 3 werden nun die individuell und kollektiv bereichernden Erfahrungen des Machens, der Realisierung technischer Fiktionen, in den Blick genommen. Diese Freuden am technischen Arbeiten sind eine wichtige Motivation für Individuen, technisch tätig zu sein. Sie sind per se in keiner Weise verwerflich. Allerdings finden sie moralisch ihre Grenze an überindividuell nicht akzeptabler Technik. Ethisch relevant sind die »existential pleasures of engineering« daher gerade, wenn und insofern sie zu Gegenspielern moralischer Technik werden. Und natürlich gilt auch hier die bereits angeführte Klarstellung: Es mag verschiedene weitere unlautere Motivationen geben, Techniken auf den Markt zu drängen – häufig sind das wirtschaftliche Motivationen –, diese fallen jedoch nicht direkt in den Zuständigkeitsbereich einer Ethik der Technikentwicklung.

4.3.10 *Existential Pleasures of Engineering* (Teil 3)

Dass die Realisierung von Technik Freude macht, lässt sich verschiedentlich belegen. Häufig wird diese Freude oder Genugtuung mit einem Machtaspekt in Verbindung gebracht. So äußert sich etwa Roland Barthes an einer bekannten Stelle seiner *Mythen des Alltags*; über »Plastik« heißt es dort (Barthes, 2010, S. 224):

Man kann daraus ebensogut Eimer wie Schmuckstücke formen. Daher ein ständiges Erstaunen, das Träumen des Menschen vor dem Wuchern der Materie, vor den Verbindungen, die er zwischen der Einzahl des Ursprungs und der Vielzahl der Wirkungen entdeckt. Dieses Erstaunen ist übrigens ein freudiges, weil der Mensch am Ausmaß dieser Verwandlungen seine Macht ermißt und weil der Weg, den das Plastik dabei nimmt, ihm das beglückende Gefühl verleiht, virtuos durch die Natur zu gleiten.

enkompetenz etc. Viele der Argumentationsmuster der Medienethik sind entsprechend auch für den Umgang mit technischen Fiktionen einschlägig.